

Kroatische Elterngemeinde Vorarlberg

Frau Mag.a Barbara Blümel, MAS

Parlamentsdirektion

L1.3 Referentin im Ausschuss für Petitionen und Bürgerinitiativen

1017 Wien, Österreich

Betreff: Stellungnahmen von: Netzwerk SprachenRechte(91/SBI), AG Mehrsprachigkeit(98/SBI), Verbindungsstelle der Bundesländer beim Amt der NÖ Landesregierung (104/SBI); betreffend "Kroatisch als eigenständiger muttersprachlicher Unterricht", (27/BI)

24. November 2020

Sehr geehrte Frau Blümel,

Die Bürgerinitiative und die Stellungnahmen in Bezug auf die Bürgerinitiative, aber auch die Vorgänge in Vorarlberg rund um den muttersprachlichen Unterricht, betreffen uns als Eltern persönlich. Deswegen möchten auch wir Stellung nehmen.

Anlass – Einstellung des eigenständigen muttersprachlichen Unterrichts in Vorarlberg

Seit 1996 wurden in Vorarlberg die drei Sprachen Bosnisch, Kroatisch und Serbisch getrennt und von verschiedenen muttersprachlichen Lehrkräften unterrichtet. Eltern und Kinder konnten entscheiden, welche Gruppe sie besuchen werden. Wenn sich ein Kind zum Beispiel für die Muttersprache Kroatisch angemeldet hat, konnte es die kroatische Sprache, die kroatische Literatur, die kroatische Kunst und die kroatische Geschichte, alles nach Plan und Programm des muttersprachlichen Unterrichtes, lernen.

Das alles hat gut funktioniert und wir waren mit unseren Lehrerinnen und Lehrern sehr zufrieden. Unsere letzte Lehrerin für die Muttersprache Kroatisch hat unsere Kinder zu unserer großen Freude bereits 10 Jahre unterrichtet. In diesen zehn Jahren haben sich unsere Kinder durch den muttersprachlichen Unterricht auch besser und leichter in Deutsch entwickelt. Sie haben dazu Kenntnisse über unser Herkunftsland erlangt und ihrem Alter entsprechend Kinderliteratur, Kinderlieder und Musik gelernt. Die älteren Kinder aus Mittelschulen und AHS haben sogar anspruchsvollere literarische Texte gut gemeistert. Selbst die, „*durchaus ambitionierten Lehrplanziele*“¹ konnten erreicht werden. Unsere gut ausgebildete Lehrerin hat ihr wertvolles Wissen unseren Kindern pädagogisch und didaktisch kompetent vermittelt. Unsere

¹ Vgl. Stellungnahme der Organisation Netzwerk Sprachen/Rechte (91/SBI)

Kinder haben davon dauerhaft profitiert. Angesichts der gut unterrichteten SchülerInnen, der glücklichen Eltern und der zufriedenen Schuldirektoren wurde der Unterricht von Jahr zu Jahr immer besser besucht.

Qualität des Unterrichts

Einen muttersprachlichen Unterricht, in dem die Lehrplanziele „*in der Praxis, kaum zu verwirklichen sind*“¹ und „*nur an ganz elementaren sprachlichen Phänomenen gearbeitet wird*“¹, finden wir daher nicht zielführend. Wozu denn die Lehrpläne, wenn man im Vorhinein bezweifelt, dass sie eingehalten werden können? Einen erfolgreichen Kroatischunterricht durch einen Drei-in-eins BKS Unterricht zu ersetzen, würde in unserem Fall sowohl inhaltlich als auch qualitativ eine wesentliche Verschlechterung bedeuten.

Bildungsvorteile vor Komfortgründen

Des Weiteren wollte man uns überzeugen, dass ein BKS-Unterricht organisatorische Vorteile mit sich bringen würde: Darunter war gemeint, dass durch die Zusammenlegung der Sprachen der MSU an der Schule des Kindes stattfinden könnte.

Wir sind allerdings mit unseren Kindern gerne auch zu einem anderen MSU-Standort gefahren, wo alle pädagogischen und didaktischen Voraussetzungen für einen qualitativ wertvollen Unterricht unserer Wahl erfüllt sind.

Für uns ist es daher nicht nachvollziehbar, dass ausgerechnet die Bildungsdirektion von uns Eltern erwartet, nur aus Komfortgründen auf die gute Ausbildung unserer Kinder zu verzichten. Kroatisch, als sonst nach ISO 639-1 Code international kodifizierte Sprache, kann unseren Kindern im Leben berufliche Vorteile, sowie bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt bringen.

Mit „*ganz elementaren Phänomenen*“¹ im MSU geben wir uns nicht zufrieden, genauso wenig mit einem Unterricht, der sich aus Zeitmangel oder Ressourcenmangel (weil 3in1) „*nur auf das Elementare einschränkt*“¹.

Bis zur Unterbindung des Kroatischunterrichtes im Schuljahr 2020/21 waren wir in Vorarlberg ein Best-Practice-Beispiel dafür, dass es auch anders geht. Umso unverständlicher ist die Entscheidung der BDV, diesen positiven Kurs zu unterbinden.

Petition als Bekundung von Interesse

Wir sind jedoch weiterhin in unserem Vorhaben einig, das Beste aus dem MSU-Angebot für unsere Kinder zu bekommen. Unsere Entschlossenheit haben wir bereits 2018 gezeigt, als es mit der Einführung eines neuen Bildungs-Computernetzsystems nicht mehr möglich war, die Bezeichnung Kroatisch in die Schulnachrichten einzutragen. Mit unseren 857 Unterschriften im Zuge der Petition für die richtige Bezeichnung des MSU-Gegenstandes (Kroatisch) wollten wir zeigen, wie sehr wir die hohe Qualität unseres eigenständigen muttersprachlichen Unterrichts schätzen.

Dementsprechend waren wir auch froh und dankbar, als das Bundesministerium und die Bildungsdirektion unseren Wünschen mit einem positiven Bescheid im Juli 2019 nachgekommen sind. Diese 857 Unterschriften bekunden den breiten Zuspruch für einen eigenständigen muttersprachlichen Unterricht in Vorarlberg. Sie können auch das brauchbare Material für eine Sprachforschungsstudie über die Meinung der Eltern im Sinne der Überlegungen von Prof. Dr. Luca Melchior² zu diesem Thema darstellen.

Abschaffung des Unterrichts trotz aller Voraussetzungen

Leider konnten wir nach dem schönen Erfolg mit der Petition nicht ahnen, dass der Unterricht für unsere Kinder 2020/2021 enden wird. Zunächst bekamen wir die neuen Anmeldeformulare ohne Möglichkeit zur Eintragung der gewünschten Muttersprache. Danach haben wir erfahren, dass der MSU für Kroatisch ab dem Jahr 2020/21 abgestellt und der Vertrag der Lehrerin Lidija Mihalic nicht mehr verlängert wird. Dabei wurden alle erforderlichen Bedingungen wie Räumlichkeiten, Zustimmung der Schuldirektoren, gut ausgebildete Lehrerin und die entsprechende Anmeldezahlen für eine homogene Gruppe erfüllt. Trotzdem wurde mehr als 50 SchülerInnen kroatischer Abstammung der muttersprachliche Unterricht untersagt. Ein gutes Konzept wurde so „über Nacht“ abgeschafft, nachdem es mehrere Jahre gedauert hat, die Zahl der Teilnehmerinnen aufzubauen. Unsere Kinder waren ein wertvoller Beitrag für das Projekt MSU in Österreich. Sie sind gern in den MSU-Unterricht gegangen und wir waren dankbar, dass es dieses Angebot für unsere Kinder gibt. Als loyale BürgerInnen, die sich Österreich als der neuen Heimat stark verbunden fühlen, fühlen wir uns nun sehr ungerecht behandelt und stark benachteiligt. Wir können nicht nachvollziehen, warum man uns von heute auf morgen unser Recht auf den MSU verweigert. Der eigenständige Kroatischunterricht war mit Sicherheit kein Hindernis dafür, dass es gleichzeitig auch BKS-Gruppen gibt, wenn diese schon von der BDV erwünscht sind.

Reaktion auf die „Segregation - Etikettierung“

Daher lehnen wir entschlossen jeden Versuch ab, unseren Wunsch nach einem eigenständigen Unterricht mit einer „*Segregation*“³ zu vergleichen und somit der ganzen Diskussion eine gefährliche politische Dimension zu verleihen, wo man den Eindruck bekommen könnte, dass ein getrennter Unterricht „böse“ Folgen haben könnte. Unsinn! Das ist ein manipulativer gefährlicher Versuch, sich die derzeit instabile Realität und allpräsenste Ängste aller Art zum Argument anzueignen, um alle anderen pädagogisch-didaktischen, wirtschaftlichen Begründungen, und nicht zuletzt die rechtlich nachvollziehbaren Begründungen zu minimalisieren. Mit Ängsten zu spielen ist immer eine gefährliche

² Vgl. Stellungnahme AG Mehrsprachigkeit (98/SBI)

³ „Dennoch, und vor allem aus der Lebensrealität heraus, scheint jetzt nicht die Zeit pädagogische Segregation zu betreiben und zu fördern“ Verbindungsstelle der Bundesländer beim Amt der NÖ Landesregierung (104/SBI) Stellungnahme Bildungsdirektion Steiermark

Unternehmung. Vor allem wenn sie ganz unbegründet sind. Eine Bildungsdirektion soll sich daher der haltbaren und greifbaren, vor allem aber wahrheitstreuen Argumente bedienen, anstatt, dass die Gefahren im Sinne der „*Fokussierung auf religiöse Identität*“³ oder einer „*pädagogischen Segregation*“³ im Raum verbreiten. Damit betreibt man eine grobe Fokusverschiebung und die Stigmatisierung all jener, die sich, eben, der politisch-gesellschaftlichen und marktwirtschaftlichen Realität anpassen möchten und in diesem Fall mehr, statt weniger, für Ihre Kinder wünschen. Dies steht keinesfalls im Wege der guten Verständlichkeit zwischen serbischen, bosnischen, kroatischen Kindern sowie den Kindern aller anderen Nationalitäten. Ganz im Gegenteil.

Verständigung, Toleranz, Respekt

Wenn der muttersprachliche Unterricht „*Verständigung und Toleranz... fördern*“³ soll, ist die Unterdrückung einer eigenständigen Muttersprache sicher kein toleranter, sondern der falsche Weg. Toleranz und Zusammenleben hat mit dem Zusammenlegen von 3 Muttersprachen wenig zu tun. Ganz im Gegenteil. Zusammenleben mit Verständigung und Toleranz zeigt sich durch das Respektieren anderer mit einer Pflege ihrer unterschiedlichen Kulturen, Sprachen und Rechten, wie es auch in der EU-Charta der Grundrechte der Europäischen Union⁴ steht.

Denn die Muttersprache ist nur eine, und wenn sie wirklich, im Sinne der Vorteile von Zweisprachigkeit, die Persönlichkeits- und Identitätsbildung, sowie den Erwerb der zweiten und aller anderen Sprachen begünstigen soll, gehört sie dann richtig unterrichtet und das im Rahmen eines eigenständigen Unterrichts. Jedes Kind hat das Recht darauf.

Derzeit befinden sich unsere Stimmen auch in 705 Unterschriften und in über 400 Zustimmungserklärungen für diese Bürgerinitiative.

Da wir für unsere Kinder nur das Beste wollen und dazu ein guter qualitätsvoller MSU-Unterricht gehört, und weil wir dasselbe Recht auf muttersprachlichen Unterricht wie alle anderen Völker wie z.B. Tschechen, Slowaken, Slowenen usw. haben, unterstützen wir voll und ganz diese Bürgerinitiative.

Mit freundlichen Grüßen

Kroatische Elterngemeinde Vorarlberg

⁴ Art. 21 Nichtdiskriminierung und Art. 22 Vielfalt der Kulturen, Religionen und Sprachen